

0315

SIE HABEN KEINEN WEIN MEHR

ANSPRACHE
AM 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

SIE HABEN KEINEN WEIN MEHR

**Ansprache am 3. Sonntag nach Beschneidung
(nach dem Vormittagsdienst)**

Johannes 2,1-11

2:1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2:2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 2:3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 2:4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 2:5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 2:6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 2:7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 2:8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 2:9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Die-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ner aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam 2:10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. 2:11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Sie haben keinen Wein mehr

Die Mutter des HErrn hatte es bemerkt und sagte es Ihm. Aber was war Seine Antwort: „Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen?“ Damit schloss Er ihr gleichsam den Mund. Aber Er fügte gleich hinzu: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Damit öffnete Er ihr Herz, damit sie weiter hoffen und harren konnte. Denn dass Er helfen wollte und auch konnte, davon war sie überzeugt.

Geht es uns nicht auch so? Wir haben mancherlei Mangel und wenden uns an den HErrn, ganz unbekümmert, ob es Ihm passt oder nicht; ob Er dafür hält, dass es die rechte Zeit sei oder nicht? Wenn wir dann keine Erfüllung unserer Wünsche sehen, ken-

nen Fortschritt, keine Änderung und Besserung unserer Lage, dann stehen wir oft ratlos und mutlos da. Der HErr will dann, dass wir warten lernen und nicht zur Selbsthilfe greifen, aber auch nicht verdrossen und untätig zusehen, sondern suchen, in den Sinn und die Gedanken Gottes einzugehen. Eine heilige Wartezeit tut uns not! Da lernen wir lauschen, zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt. Maria bewegte das Wort des HErrn: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“ Sie wird also doch noch kommen, mag sie gedacht haben. Darum sagte sie aus eigenem Antrieb zu den Dienern: „Was Er euch sagt, das tut!“ Ahnte Maria schon in ihrem Geiste, dass Er die Hilfe der Diener gebrauchen würde?

„Sie haben nicht Wein“, so hört man es allenthalben, so schallt es in der Welt; und es ist wirklich so freudlos und friedlos auf der Welt, dass man selbst im Hause Gottes, wo man sich auf die Hochzeit des Lammes vorbereitet, darüber wachen muss, nicht in diese Sorge zu verfallen. Die Not in der Welt ist auch die Not der Kirche. Die Not der Brüder sollte einen Widerhall im Herzen der Gläubigen finden. Wir sind doch eins mit ihnen, besonders mit denen, die auf den Namen Jesu getauft sind. Freuet euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Und darf die Kirche nicht zu dem HErrn sagen: „Sie haben nicht Wein! Du hast ihnen jetzt nicht den Becher der

Freude gegeben, sondern einen bitteren Trank aus dem Kelch der Schmerzen und Leiden!“ Wir dürfen also reden mit dem HErrn, um Ihm die Not Seiner und unserer Brüder zu offenbaren.

Aber wie nun, wenn Er uns den Mund zuhält; wenn Er uns hindert, weiter mit Ihm darüber zu reden; wenn es uns schmerzt, dass Er sich so ganz und gar abgeneigt zeigt? Sollen wir uns dann ärgern an Ihm, dessen unzählige Wohltaten uns Tag für Tag umgeben? Nein, dazu ist keine Ursache vorhanden. Aber wenn der HErr schweigt — ein heiliges Schweigen — oder wenn Er uns sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, — sollten wir dann weggehen wollen von Ihm, unserem Heiland und Erlöser? Schickt euch in die Zeit! Seid fröhlich in der Hoffnung auf Sein Kommen, Sein Erscheinen mit Macht und Herrlichkeit. Seid geduldig sogar in Trübsal, in solchen Tagen, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht! Die Geduld will gelernt und geübt sein. Geduld ist der Schlüssel zu großen Erfolgen! Eine heilige Geduld muss jetzt in uns reifen, damit wir bereit erfunden werden, wenn Er kommt.

Als Drittes empfiehlt uns der heilige Apostel Paulus, der selbst durch viel Trübsal gegangen ist: „*Hal- tet an am Gebet!*“ Es gibt nichts Herrlicheres für uns, als im Geiste emporzusteigen zu Gott und mit Ihm zu

reden, gleichsam von Angesicht zu Angesicht. Seht auch auf die Diener der Kirche. Seht, so reift alles auf den Augenblick, da Er Seine Herrlichkeit offenbaren wird.

Der HErr war in Seiner verborgenen Herrlichkeit schon unter den Hochzeitsgästen zu Kana in Galiläa. Merkte und wusste es jemand? Auch Seinen Jüngern war es noch verborgen. Aber dann leuchtete Seine Herrlichkeit hervor und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Ach wunderseliger Augenblick, da der HErr, der unsichtbar in unserer Mitte ist, Seine Gegenwart und Herrlichkeit offenbaren wird. Wird uns nicht als den Träumenden und unser Mund voll Lachens sein, wenn der HErr uns, die wir auf Hoffnung gefangen liegen, freimachen wird von allem Erdenleid, Not, Kummer und Tod? Erst müssen auch wir den Mangel spüren. Erst müssen auch wir sagen: „Sie haben nicht Wein!“

Aber merket: Das himmlische Glöcklein tönt und sagt: „Gottes Stunde ist da!“ Lauscht; lauscht mit Freuden und lasst eure Liebe, eure Sanftheit kundwerden, denn des HErrn Stunde kommt schneller als wir meinen. Wenn der HErr auch schweigt — ach ein

heiliges Schweigen — aber Seine Diener müssen bereitstehen!